

nierte Anspruch von Pehnts Buch, dem der Autor zu jeder Zeit gerecht wird. So vielgestaltig und vielschichtig das Jahrhundert und seine Baukunst, so facettenreich ist auch dieses knapp 600 Seiten starke, ausgezeichnet illustrierte, eng bedruckte und großformatige Buch.

Auf höchstem sprachlichen Niveau, das man von Wolfgang Pehnt gewohnt ist, breitet er die gut hundertjährige Geschichte der deutschen und teilweise auch internationalen Architektur vor uns aus. Kein wesentlicher Aspekt kommt dabei zu kurz oder wird oberflächlich behandelt. In diesem opulenten und doch übersichtlichen Werk wird nichts einfach nur hingeworfen. Alles ist aufeinander bezogen. Pehnt hat im Grunde genommen ein Geschichtsbuch geschrieben, in dem Architektur und Design als Spiegel der gesellschaftlichen Entwicklung dienen. Auch die Prozesse in der DDR werden hinreichend dargestellt. Die sechs Zeitschnitte, die Pehnt vornimmt, reflektieren deshalb auch die politisch-gesellschaftlichen Zäsuren des Jahrhunderts: bis 1918 bzw. bis 1933, NS-Zeit, bis 1970 (sozialliberale Regierung), bis 1989 (Mauerfall) und 1990 bis heute.

Die *Deutsche Architektur seit 1900* ist Nachschlagewerk und Lesebuch zugleich. Man kann einzelne Aspekte, Personen oder Orte herausgreifen und mithilfe der umfangreichen Literaturangaben weiter verfolgen. Oder aber man lässt sich tief hineinfallen in die (architektur-)geschichtlichen Vorgänge und mitreißen von Pehnts höchst informativer und spannender Zeitreise durch ein dialektisches Jahrhundert der Krisen und Aufbrüche, der Provokationen und Erniedrigungen, aber auch der Euphorien und Befreiungen, die alle in der Baukunst ihren Niederschlag, wenn nicht sogar in manchen Fällen ihren Ausgangspunkt fanden.

Hier nun die einzelnen Abschnitte vorzustellen, führte angesichts der Materialfülle zu weit. Allein ein Blick auf die Überschriften macht deutlich, dass es keine beliebige Paraphrasierung der deutschen Architektur ist, wie etwa *Darmstädter Tempelkunst* (Mathildenhöhe 1901), *Zyklopenstil*

(Spätwilhelminismus um 1910), *Wenn Hoffnungen bauen* (Expressionismus seit 1919), *Wir lernen Esperanto* (Weißenhof 1927), *Umgang mit Ruinen* (1945 bis 1960), *Happy Fifties* (Fünfziger Jahre in Ost und West), *Gerüste des Lebens* (Utopien der Nachkriegszeit), *Postmoderne Spiele* (1980er-Jahre) oder *S, M, L, XL – Schmutzige Realitäten* (der Architektenberuf im ausgehenden Jahrhundert).

Das Buch sei daher all jenen empfohlen, für die Bauen mehr ist als Bedarfsplanung, aber auch mehr als das freie Spiel mit Ideen und Ideologien. Vor allem *dieses* wird bei der Lektüre deutlich: Pehnt hält zwar den revolutionär angelegten künstlerischen Aufbruch nach 1919 für den wesentlichen Faktor in der Entwicklung der Architektur des 20. Jahrhunderts, dass er aber (und vor allem) Le Corbusier folgt, den er am Ende mit den Worten zitiert: *Was übrig bleibt von den menschlichen Unternehmungen, ist nicht das, was einem Zweck dient, sondern das, was die Menschen bewegt.*

Bernd Langner

Hartmut Krohm

Riemenschneider auf der Museumsinsel.

Werke altdeutscher Bildhauerkunst in der Berliner Skulpturensammlung.

Kunstschätze-Verlag und Staatliche Museen zu Berlin, Gerchshelm 2006. 175 Seiten mit zahlreichen farbigen Abbildungen. Kartonierte € 39,-. ISBN 3-934223-24-9

Die Berliner Museen besitzen eine reiche Skulpturensammlung europäischer Provenienz, in der altdeutsche Bildwerke einen besonderen Rang einnehmen. Friedrich Wilhelm IV., der «Romantiker» auf dem preussischen Thron, und sein Berater Ignaz von Olfers sowie der spätere Direktor der Skulpturenabteilung und der Gemäldegalerie Wilhelm von Bode erkannten schon früh die Bedeutung der gotischen Bildhauerkunst Süddeutschlands. Der Schwerpunkt ihrer Sammeltätigkeit war folgerichtig der Ankauf einer Reihe von Skulpturen Tilman Riemenschneiders, die heute wieder im Mittelpunkt der Repräsen-

tation der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kunst im Bode-Museum stehen und auch den Titel des vorliegenden Begleitbuchs schmücken.

Die Gliederung folgt erst einzelnen Themen wie dem Andachtsbild oder dem beginnenden Realismus im 15. Jahrhundert, um dann den bedeutendsten Künstlern und mit ihnen hervorragenden Kunstzentren an der Schwelle zur Frühneuzeit Raum zu geben. Nicolaus Gerhaert von Leyden wurde am Oberrhein und vor allem in Straßburg zum Wegbereiter der realistischen Kunst. Vermutlich lernten hier die «Großen» der spätmittelalterlichen Zeit ihr Handwerk: Hans Multscher und Michel Erhart, die die Aneignung der Wirklichkeit zum Qualitätsmerkmal der «Ulmer Schule» machten, besonders Tilmann Riemenschneider, der in Würzburg seine Werkstatt errichtete, viele von diesen abhängige Künstler wie der Münchner Erasmus Grasser, der Tiroler Michael Pacher, Hans Leinberger und andere.

Begleitet von hervorragenden Abbildungen, zum Teil ganzseitig, werden die bedeutendsten Kunstwerke der Berliner Sammlung ausführlich beschrieben. Höhepunkte der Präsentation im Bode-Museum wie auch im vorliegenden Band bilden die Muttergottes aus Dangolsheim von Gerhaert, die hl. Maria Magdalena von Multscher und die Schutzmantelmadonna aus Ravensburg von Erhart. Neben Angaben zur Provenienz und Restaurierung wird, vor allem bei diesen Werken, begleitet von detailreichen Aufnahmen, die neue Bildhauersprache, die durch Naturbeobachtung und Steigerung des Ausdrucks der Bewegungsmotive erreicht wird, dem Betrachter differenziert und dabei verständlich vermittelt. Trotz des relativ bescheidenen Umfangs des Begleitbands werden Künstler, Werkstätten und Entwicklungstendenzen angerissen, umstrittene Datierungen und Zuschreibungen benannt.

Ein wertvolles Begleitbuch für den Besuch im Bode-Museum auf der Museumsinsel in Berlin, aber nicht nur.

Sibylle Setzler